



Pfarrer  
Michael Koch  
Engenhahner Straße 7  
65527 Niedernhausen-Niederseelbach  
Tel.: 06127 7003514  
[m.koch@kirche-niederseelbach.de](mailto:m.koch@kirche-niederseelbach.de)

## Misericordias Domini 2020, 1. Petrus 2, 18-25

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass wir es in der Bibel mit historischen Zeugnissen zu tun haben, mit Schriftstücken, die ganz bestimmte Menschen in ganz bestimmten historischen Situationen an ganz bestimmten Orten aus ganz bestimmten Gründen an ganz bestimmte Menschen geschrieben haben. Schreiben, die also eingebettet sind in eine historische Situation. Und wie wichtig es für das Verständnis der biblischen Texte ist, sich diese historische Situation immer wieder vor Augen zu führen, dafür ist der heutige Predigttext ein sehr gutes Beispiel.

Der Verfasser des Ersten Petrusbriefes richtet sich mit seinem Schreiben an Menschen, die sich sehnsüchtig auf das Wiederkommen Christi warten. Wir müssen uns vorstellen, die ersten Christinnen und Christen hatten ganz offensichtlich damit gerechnet, dass das Wiederkommen Christi noch zu ihren Lebzeiten geschehen wird, dass der jüngste Tag unmittelbar bevorstehen würde.

Und jetzt gehen die Jahre ins Land... Die erste Generation der Jüngerinnen und Jünger wird immer kleiner... Menschen in den Gemeinden sterben, aber Christus ist noch immer nicht da. Wie soll man sich nun verhalten? Wie soll man sich der Welt und den Strukturen dieser Welt gegenüber verhalten? Ganz offensichtlich müssen wir uns ja auf eine längere Zeit in dieser Welt einstellen und einrichten. Und was bedeutet das für unser Verhalten in dieser Welt. Was bedeutet das für unseren Glauben als Christinnen und Christen? Was bedeutet das für unser tägliches Leben in dieser Welt?

Diese drängenden Fragen scheint es damals in den Gemeinden gegeben zu haben und auf diese Fragen versucht der Verfasser des Ersten Petrusbriefes Antworten zu geben.

Und eine dieser Antworten richtet sich an die Gruppe der Sklavinnen und Sklaven. Es ist nicht verwunderlich, dass der neue Glaube an den auferstandenen Christus ganz besonders bei diesen Menschen auf sehr fruchtbaren Boden gefallen ist. Da ist einer, der spricht Würde zu, der spricht Wert und Liebe zu, der spricht davon, dass Gott jeden Menschen ansieht und annimmt. Auch die Menschen, die all das von der Gesellschaft aberkannt bekommen. Auch diese Menschen warten nun vergeblich auf das Wiederkommen Christi und müssen sich mit ihrem neuen Glauben in ihrer alten Lebenssituation als unfreie Menschen zurechtfinden.

Und in diese historische Situation hinein schreibt der Erste Petrusbrief:

*18 Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen. 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Übel erträgt und Unrecht leidet. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr für Missetaten Schläge erduldet? Aber wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott. 21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. (1. Petr 2, 18-25)*

Liebe Gemeinde,

können Sie sich vorstellen, wie diese Worte in den Ohren der Sklavinnen und Sklaven geklungen haben? Können Sie sich vorstellen, wie diese Worte in den Ohren der Menschen klingen, die heute an so vielen Stellen in dieser Welt ihrer Freiheit, ihrer Menschenwürde, ihrer Rechte beraubt sind? Die Abschaffung der Sklaverei hat ja nicht dazu geführt, dass es keine unfreien Menschen mehr gäbe... ganz sicher nicht! So viel Unfreiheit, so viel Ausbeutung, so viel Erniedrigung... Kinder, die tagtäglich in den Stollen schufteten; Mütter, die 14 Stunden am Tag für einen Hungerlohn Kleidung nähen; Väter, die auf Großbaustellen unter Lebensgefahr bis zur Erschöpfung arbeiten; Zwangsprostitution, Organhandel, Vertreibung... und noch so viele Grausamkeiten mehr. Jeden Tag. Und dann dazu – wie eine Verhaltensaufforderung an diese Menschen – die Worte aus dem Ersten Petrusbrief:

*Ihr Sklaven, - also ihr unfreien, ihr leidenden, ihr unterdrückten Menschen – ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen. – Also denen, die euch schlagen, die euch ausbeuten und euch das Leben zur Hölle machen. Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Übel erträgt und Unrecht leidet.*

Liebe Gemeinde,

mich ärgert dieser Textabschnitt maßlos. Da wird Christus und sein Leiden diesen Menschen vor Augen geführt, um damit zu sagen: Schaut mal und erkennt in diesem Leiden, *wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;*

Also quasi eine Aufforderung, sich ins Leiden zu ergeben, sich in die Situation zu ergeben, es hinzunehmen und sei es auch noch so schlimm, noch so traurig, noch so ungerecht. Das ist der Handlungsauftrag, den der Verfasser unseres Textes den damaligen Sklavinnen und Sklaven mit auf den Weg gibt. Möglicherweise in der damaligen Situation ein kluger Rat. Was wäre wohl mit Sklaven passiert, die gegen ihre eigene Lebenssituation rebelliert hätten? Auch dafür gibt es ja blutige historische Beispiele.

Nun hat sich die Welt seit damals aber weitergedreht und wir lesen auch heute noch den Ersten Petrusbrief... Welchen Handlungsauftrag können wir als heutige Christinnen und Christen diesem historischen Schreiben entnehmen?

Ich bin fest davon überzeugt, liebe Gemeinde, das Leiden Christi ist nicht deshalb entscheidend für uns, um uns daran ein Beispiel zu nehmen und uns selbst dem Leiden zu ergeben oder in das Leiden zu fügen... Das Leiden Christi ist Zeichen für eine bis zum Schluss durchgehaltene Liebe. Zeichen für eine Liebe, die auch vor dem Leiden nicht zurückschreckt, die im Leiden mit dabei ist.

Und so wie ich diese Liebe verstehe, liebe Gemeinde, wie ich Christus verstehe, ist das eine Liebe, die uns stärken will, dem Leiden in dieser Welt zu begegnen und entgegenzutreten. Christus solidarisiert sich mit leidenden Menschen... ganz sicher... aber nicht, um im Leiden zu verharren und es still zu ertragen, sondern um es mit Liebe zu überwinden.

Der Blick auf Christus verrät uns alles über diese Liebe. Er verrät uns, dass Leiden überwunden werden kann, dass aus Traurigkeit wieder Fröhlichkeit werden kann, dass aus Hoffnungslosigkeit wieder Zuversicht werden kann, dass aus Erniedrigung Erhöhung werden und dass aus Tod wieder Leben werden kann.

Und genau das würde ich dem Ersten Petrusbrief entgegenhalten, wenn er sagt: Ihr *seid* zum Leiden *berufen, da auch Christus gelitten hat für euch*. NEIN, wir sind nicht zum Leiden berufen, wir sind zum LEBEN berufen. Wir sind berufen, das Leiden zu sehen, das dem Leben und der Liebe im Wege steht und alles in unserer Macht Stehende zu tun, um dagegen aufzustehen.

Der Erste Petrusbrief stellt etwas Wunderbares in Aussicht für alle die, die in dieser Zeit leiden. Allerdings mit dem Blick und der Perspektive auf das Jenseits. *Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen*. So heißt es im fünften Kapitel. Gott hat uns berufen zu seiner Herrlichkeit... da würde ich dem Ersten Petrusbrief voll zustimmen. Aber das ist eine Herrlichkeit, an der wir schon hier in dieser Welt arbeiten können, die wir schon hier in dieser Welt erleben und spüren können. Nämlich überall da, wo wir das Leiden nicht einfach ertragen und darin ausharren, sondern miteinander dagegen aufstehen, einander helfen, füreinander da sind... kurz: überall da, wo wir in der Liebe leben. *Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch aufrichten, stärken, kräftigen, gründen*, damit ihr stark genug seid, dem Leiden mit Liebe entgegenzutreten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.